

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müßten spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechend der Ra-
tatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 139.

Donnerstag, 30. November 1893.

29. Jahrgang.

Württemberg.

Gestorben: 25. Nov. zu Heilbronn
Landgerichtspräsident Wih. Speidel, seit
Dez. 1890 Präsident des Staatsgerichtshofs,
Kommenthur des Ordens der württ. Krone,
Kommenthur 2. Kl. des Friedrichs-Ordens,
69 J. a.; 26. Nov. zu Stuttgart Oberjustiz-
Prokurator a. D. Adolf Klett, Ritter 1. Kl.
des Friedrichs-Ordens 85 J. a.; zu Göp-
pingen Institutsvorsteher Härlin.

Stuttgart, 26. Nov. Hofschauspieler
Pauli beging heute sein 50jähriges Künstler-
Jubiläum. Der König ließ dem Jubilar
durch Intendant Baron Putz ein lebens-
großes Bild überreichen. Pauli hat infolge
eines kürzlich erlittenen Schlaganfalles die
Sprache verloren.

Stuttgart, 26. Nov. In der heuti-
gen zahlreich besuchten außerordentlichen Gene-
ralversammlung der württemb. Genossenschafts-
banken wurde die Lostrennung des württem-
bergischen Unterverbandes vom allgemeinen
deutschen Verband beschlossen, da die Beiträge
zu diesem Verband viel zu hoch bemessen seien.
Der württ. Verband wird sich nun zu einem
selbstständigen gestalten. Als Ort des näch-
sten Verbandstages wurde Ludwigshurg be-
stimmt.

Neuenbürg, 27. Nov. Wie wir er-
fahren, geht das ehemalige Lutz'sche Bierbrau-
ereianwesen (seither Eigentum des Herrn Fa-
bricanten J. Weyer hier) durch Kauf auf die
Wachner'sche Bierbrauerei-Gesellschaft Tübingen-
Stuttgart über.

Altensteig, 27. Nov. Der hiesige
Gewerbeverein hielt eine größere Versammlung,
um die vom Handelsverein Heilbronn verfasste
Eingabe an den Reichstag zu beraten, in der
gegen die geplante Frachtbrief- und Quittungs-
steuer Stellung genommen und um Ablehnung
derselben gebeten wird. Die Versammlung
äußerte sich dahin, daß durch die geplante
Steuer eben wieder der mittlere und kleinere
Handels- und Gewerbetreibende unverhältnis-
mäßig stark belastet werde. Neben der Be-
lastung sei auch noch zu erwägen, daß die
Art der Erhebung der Steuer eine ganz un-
ständliche und lästige würde. Der hiesige
Gewerbeverein beschloß, die bei der Versamm-
lung gefaßten Wünsche unserem Reichstags-Abge-
ordneten, Herrn v. Güttingen, zugehen zu lassen.

In unserer Gegend haust gegenwärtig
das Scharlachfieber und zwar in einigen Orten
Fünfborn und Altensteig-Dorf, in ganz be-
denklicher Weise. Nicht nur kleinere Kinder
sterben infolge dieser Krankheit; sie hat auch
schon Schüler und zwar 11- bis 13jährige,
nach kurzem Kranksein weggerafft. Selbst
das Alter schützt diesmal nicht vor Scharlach.
Männer und Weiber im Alter von 30 bis

40 Jahren sind ebenfalls von der gefährlichen
Krankheit ergriffen worden. Hier selbst kamen
seit 14 Tagen einige leichtere Fälle von Hals-
bräune vor, die bei richtiger Behandlung rasch
einen günstigen Verlauf nahmen.

Heilbronn, 23. Nov. Einem hier mit
großer Bestimmtheit auftretenden Gerücht zu-
folge, hat der Teilnehmer eines der ersten
Eisengeschäfte hier, durch verunglückte Speku-
lation eine große Summe — man spricht
von 600,000 Mk. — verloren. Die Speku-
lation erfolgte nicht in Eisen, sondern in
Baumwolle und Getreide.

Rundschau.

Pforzheim, 25. Nov. Falsche Fünf-
zig-Mark-Scheine sind, wie die Staatsanwalt-
schaft Karlsruhe bekannt macht, an fast allen
deutschen Bankplätzen in größerer Zahl im
Umlauf. Zur Warnung lassen wir eine Be-
schreibung der Fälschate, wie sie die genannte
Staatsanwaltschaft giebt, hier folgen. Der
Schein ist zwei Millimeter breiter als echte
Scheine und besteht nicht aus einem zwei-
seitig bedruckten Blatte, sondern aus zwei
bedruckten Blättern und einem als Zwischen-
lage dienenden Blatt, die zusammengelegt wor-
den sind. Die Fasern sind zwischen das un-
bedruckte und das den Rückseitendruck ent-
haltende Blatt an entsprechender Stelle in ge-
ringer Menge ausgestreut. Das Papier ist
auf dem die Fasern enthaltende Zeile mit
blauer Wasserfarbe überpinselt. Die Riffel-
Linien haben nicht gleiche Abstände von einan-
der, wie bei den echten Scheinen; sie sind
anscheinend von einer Platte mit vertieft ge-
zogenen Linien abgepreßt. Der Strassatz ist
ziemlich unleserlich, das Feld, in dem es sich
befindet, ist ohne Schraffierung. Um dem
Schein ein älteres, schmutziges Aussehen zu
geben, ist das Blatt mit einem leichten gelb-
lichen Ton versehen worden. Der Kontroll-
stempel und die Nummer und die Worte
„Fünfzig Mark“ auf der Rückseite sind mit
meningroter anstatt mit zinnoberroter Farbe
gedruckt. Der braune Farbenton ist im Gan-
zen matter als bei den echten Scheinen.

Bilsingen. Das von Hrn. Franz
Leins von Büchenbronn vor 8 Wochen für
11,500 Mk. erkaufte Anwesen „Gasthaus z.
Rose“ hier, erstand Privatier J. Schmelzle
von Wildbad für 13,500 Mk. Bei dieser
Summe ist das Wirtschafts-Inventar mit ein-
begriffen.

In Worms verstarb der älteste Ein-
wohner der Stadt, ein Herr Levi, im beinahe
vollendeten 100. Lebensjahre.

Mainz, 23. Nov. Ein sauber gellei-
deter Mann von etwa 45 Jahren stürzte abends
auf dem Tritonplatz in Mainz ohnmächtig zu-

sammen. Nachdem er sich durch Einflößen
von etwas Wein wieder erholt hatte, gab er
auf Befragen an, daß er ein arbeitsloser Holz-
dreher aus dem badischen Schwarzwalde sei,
schon seit drei Tagen nichts genossen habe
und sich zum Betteln nicht entschließen könne.
Die Umstehenden veranstalteten eine Samm-
lung für den Bedauernswerten.

In Würisshofen befinden sich zur
Zeit 2000 Kurgäste aus aller Herren Länder.
Im Ganzen beträgt die Zahl der diesjähri-
gen Kurgäste bis jetzt 34000.

Das Wiesbadener Bade-Etablisse-
ment ist um 1105 000 Mk. an einen Frank-
furter Bankier übergegangen.

Berlin, 24. Nov. Wie man von
gut unterrichteter Seite hört, wird von der
preussischen Postbehörde die Nachahmung des
schon längst in Württemberg eingeführten
Systems der Couvert-Postanweisungen geplant.

Berlin, 27. Nov. (Reichstag.) Erste
Lesung des Etats. Staatssekretär v. Rosa-
dowsky gibt die Uebersicht über die Etats-
ziffern. Das laufende Jahr dürfte gegen den
Voranschlag einen Ueberschuß von 1 1/2 Mill.
ergeben, wovon 1/2 für die Schutzgebiete in
Anspruch genommen werden. Die Mehraus-
gaben des laufenden Jahres betragen für das
Heer 10 3/4 und für die Marine 3/4 Mill.
Im Etatsjahr 1894—95 würden sich die
Einzelstaaten gegenüber 1892—95 um 109
Millionen schlechter stehen. Das Reich be-
dürfte neuer Einnahmequellen. Die Matritu-
larbeiträge dürften die Ueberweisungen nicht
übersteigen. Fröhen (Centr.) bespricht die
einzelnen Etatspositionen, überall eingehende
Prüfung fordernd und verheißend. Er ver-
weilt dann eingehend bei dem Kolonial-, Mil-
itär- und Marine-Stat, bespricht die Vorgänge
in Hannover, wobei er die Beseitigung des
Totalitors fordert, definiert die Grenzen,
innerhalb deren die Marine zu halten sei und
betont die Notwendigkeit der Schuldenentlastung
auf dem Wege der Verlosung. Abg. B e b e l
bekämpft die Kolonialpolitik, die die Nieder-
mehlung wehrloser Eingeborener als Förder-
ung der Kulturaufgaben bezeichne. Angesichts
der Vorgänge in Hannover, sei es fraglich,
ob der Offiziersstand noch im Stande sei, seine
Pflicht zu thun. Präsident v. L e v e z o w
fordert den Redner auf, den deutschen Offizier-
stand nicht zu beleidigen. Abg. B e b e l geht
dann auf die allgemeine politische Lage ein,
für die das Anwachsen der Militärausgaben
bezeichnend sei. Erscheinungen aber, wie in
Hannover und im Elsaß, wo man im Man-
över Kavallerie gegen gedeckte Infanterie habe
anstürmen lassen, legten die Frage nahe, ob
bei Ausbruch eines Krieges die Leitung unrer
Armee in solchen Händen sein werde, daß

man dem Ausgang des Krieges vertrauensvoll entgegensehen könne. Die Erfahrungen, welche die Marine bei den letzten Manövern mit ihren Panzerkolossen gemacht haben, gehörten eben dahin. Der allgemeine Notstand wachse und trotzdem neue Steuern. Der vorliegende Etat ist allerdings so angelegt, daß Ersparnisse kaum möglich sind, wenn man nicht beispielsweise durch ein anderes Verabschiedungssystem den Pensionsetat entlastet. Warum greift man nicht auf eine Einkommensteuer zurück, statt die indirekten Steuern zu vermehren, welche die große Masse der Bevölkerung belasten u. den Versprechungen des Reichskanzlers und den Erwartungen des Reichstags zuwiderlaufen. Redner erläutert das an den neuen Steuern. Bebel bespricht sodann die Steuervorlagen. Finanzminister Dr. Miquel habe als Jüngling sozialdemokratische Anschauungen gehegt; dadurch, daß Dr. Miquel jetzt durch neue Steuern die Unzufriedenheit schüre, sei derselbe ein Revolutionär und der wahre Freund der Sozialdemokraten. (Heiterkeit.) Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf protestiert aufs Schärfste dagegen, daß Bebel aus den Vorgängen des Hannover'schen Prozesses von einzelnen Offizieren auf die Dualität des gesamten Offizierskorps Schlüsse ziehe. Das sei eine Agitation, die auf die Anklagebank gehöre. Die deutschen Offiziere würden ihren Aufgaben jederzeit gewachsen sein. Kein einziges Offizierskorps bulde oder begünstige das Hazardspiel. Die Armee bedarf keiner Vorschläge von Außen, sie kann sich selbst helfen. Finanzminister Miquel rechtfertigt seinen, von Bebel veröffentlichten Jugendbrief durch sein damaliges Alter. Wozu Bebel den Brief veröffentlicht habe, sei ihm unklar, bloß denunzieren wollte er doch nicht. Unter dem Eindruck des Jahres 1848 habe er, Miquel, sich den Einflüssen der Schriften von Marx und Engel nicht entziehen können. Später hätten nationalökonomische und historische Studien ihn überzeugt, daß die sozialdemokratischen Ideen falsch sind. Er werde ein Buch herausgeben, worin er seinen Entwicklungsprozeß darlege. Staatssekretär Hollmann weist Bebel's Angriffe auf die Flotte zurück, die sich auf die Autorität eines Mannes stützen, der zum ersten Male die See gesehen habe. Deutschlands Flotte ist kriegstüchtig, wenn einzelne Schiffe zu alt sind, so bewilligen sie Geld für neue.

Berlin, 28. Nov. Von authentischer Seite geht uns folgende Mitteilung zu: Am letzten Sonntag empfing der Reichskanzler Graf Caprivi unter den einlaufenden Briefschaften einen Brief mit einem Holzkästchen aus Orleans. Der Inhalt des Kästchens war als „Muster von Radieschensamen besonderer Spezialität“ bezeichnet worden. Als Major Ebmeyer, der persönliche Adjutant Caprivi's, das Kästchen zu öffnen versuchte, fiel Schießpulver heraus. Die sofort benachrichtigte und zur Untersuchung erschienene Polizei stellte fest, daß nur durch das zufällige Herausfallen des Pulvers aus dem Kästchen, das sich jetzt als eine *Höllennasche* darstellte, eine Katastrophe vermieden wurde.

Da es den Bemühungen der würtl. Regierung im Bundesrat nicht gelungen ist, die Heraufsetzung der Wertgrenze für die Reichsweinsteuer von 50 auf mindestens 60 Mark gegen den Widerspruch der preußischen Regierung durchzusetzen, so wird der erwartete Kampf um die Weinsteuervorlage im Reichstag gewiß mit vermehrter Heftigkeit entbrennen. Es ist übrigens ein Irrtum, wenn man annehmen wollte, daß sich der Widerstand gegen diese neue Reichssteuer vorwiegend auf die

süddeutschen Interessentkreise beschränke. Auch in Norddeutschland regt es sich stark und auf Anregung der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft wird am Mittwoch hier eine Versammlung norddeutscher Interessenten stattfinden, die gegen die soeben dem Reichstag zugegangene Weinsteuervorlage Stellung nehmen soll.

Ehe die Entscheidung über den Jesuiten-*antrag* fällt, ist es, so schreibt der Hannov. Kur., Pflicht, immer wieder darauf hinzuweisen, um was es sich bei der Frage des Jesuitengesetzes handelt. Es handelt sich im letzten Grunde darum, ob im Deutschen Reiche das deutsche Volk herrschen soll oder der Jesuitengeneral. Wie diese Frage zu entscheiden ist, kann keinem echten deutschen Manne zweifelhaft sein, um so weniger, wenn er sich die Leute im rechten Lichte betrachtet, in denen die Jesuitenpartei in Deutschland — denn eine solche und nichts Anderes ist das Zentrum — ihre Bundesgenossen erblickt. Das Bedauerlichste aber ist, daß sich unter diesen Leuten auch Anhänger der deutschen protestantischen Kirche befinden. Es sind dies die 6 welfischen Reichstagsabgeordneten. Diese 6 lutherischen Herren haben kein Bedenken getragen, ihre Unterschrift unter einen Gesez-Antrag zu setzen, der sich zu Gunsten einer Gesellschaft ausspricht, die die ärgste Feindin der lutherischen Kirche ist, einer Gesellschaft, die sich in der von ihr selbst zu ihrer 1. Jahrhundertfeier im Jahre 1640 herausgegebenen Jubiläumsschrift über ihre Gesinnung gegen Luther und dessen Anhänger also ausspricht: „Dem Luther, dieser Schmach Deutschlands, diesem Schwein aus der Herde Epikurs, diesem Verderben Europas, diesem unglückseligen Scheusal des Erdreiches, diesem Ekel für Gott und Menschen, stellt Gott durch ewigen Beschluß den Ignatius gegenüber. Es ist nicht zu leugnen, daß von uns ein heftiger und ununterbrochener Krieg für die katholische Religion gegen die Ketzerei übernommen worden ist. Vergeblich erwartet die Ketzerei, daß sich die Gesellschaft durch Stillschweigen mit ihr vertragen werde. So lange der Atem des Lebens in uns wohnt, werden wir gegen die Wölfe für die Verteidigung der kath. Heerde bellern. Kein Friede ist zu hoffen. Der Same des Hasses ist uns eingeboren. Auf des Ignatius Anstiftung haben wir an den Altären ewigen Haß, ewigen Krieg geschworen.“ Und daß derselbe Geist der Herrschsucht und Unbuddsamkeit, derselbe Haß gegen die Lutherischen und die Kirche der Reformation auch heute noch den Jesuitenorden erfüllt, dafür liegen unzählige Zeugnisse vor. Und für eine solche Gesellschaft treten lutherische Männer ein!

In Berlin werden auf direkte Veranlassung des Magistrats in diesem Winter wahrscheinlich auf allen größeren Schulhöfen Berlins künstliche Eisbahnen hergestellt werden, die ausschließlich nur für die Schüler und Lehrer der betreffenden Anstalten reserviert bleiben. Das Schlittschuhlaufen soll hier an allen schulfreien Nachmittagen unter Aufsicht der Lehrer stattfinden.

Aus Elßaß-Lothringen, 23. Nov. Gegen die in Aussicht stehende Reichsweinsteuer wenden sich jetzt auch die Kreise der reichsländischen Bevölkerung, die nicht unmittelbar Weininteressenten sind. Falls nämlich jene Steuer zur Einführung kommt, verliert Elßaß-Lothringen die Landesbesteuerung von rund 350,000 Hektoliter à 1.50 Mark, oder 525,000 Mark, ein Ausfall, der nur durch eine neue Landessteuer gedeckt werden könnte. Auch der Haushaltsetat der meisten reichsländischen Städte würde durch die Reichsweinsteuer empfindlich berührt werden, da letz-

tere das Maximum einer Verbrauchsabgabe auf 3 Pfg. festsetzt, während gegenwärtig im Durchschnitt 5—6 Pfennig städtisches Oltroi bezogen werden.

Paris, 24. Nov. Ein Großfeuer zerstörte mit aller Gewalt die Häuser der Martyrerstraße. Es entstand allgemeine Panik unter den Einwohnern. Dieselben sprangen zahlreich aus den Fenstern, wobei viele schwer verwundet wurden. Eine Frau ist lebendig verbrannt. — Aus Cherbourg wird gemeldet: Der Sturm brach an der französischen Nordküste wieder aus und suchte namentlich Cherbourg, Brest und Havre heim. Zahlreiche Schiffe sind bedroht; eine norwegische Brigg wurde an den Strand geworfen. Die höchste Sturmflut ist auf den Samstag angekündigt.

Paris. Dom Pedro, Sohn des Grafen Eu, von welchem es hieß, daß er zum Kaiser von Brasilien ausgerufen werden soll, befindet sich lt. Frkf. Z. als Zögling in der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt, steht unter strengster militärischer Zucht und verkehrt nur mit seinem Cousin, dem Prinzen Alençon; er ist über die Vorgänge in Brasilien gar nicht unterrichtet, da er auf Wunsch seiner Eltern streng von Politik ferngehalten wird.

Budapest, 27. Nov. Der größte Dampfer der Adria-Gesellschaft, im Wert von 600,000 Gulden, wird vermisst. Der Dampfer ging vor 12 Tagen von Gibraltar ab, er sollte in 3 Tagen in Rouen anlangen. Die Direktion der Adria-Gesellschaft wandte sich bereits an das Ministerium des Auswärtigen mit der Bitte, Nachforschungen anzustellen.

London, 27. Nov. Die Times meldet aus Teheran: Infolge des Erdbebens sind in Kuchan gegen 12,000 Menschen umgekommen. 2,000 Leichname befinden sich noch unter den Trümmern. 50,000 Stück Vieh sind gleichfalls umgekommen. Die Erderschütterungen dauern noch an.

Das Wochenblatt des landw. Vereines enthält folgende Rezepte zur **Verbesserung kranker, bezw. fehlerhafter Obst-Weine.**

1) **Zu saure Weine.** Die Säure wird a durch kohlen-sauren Kalk vermindert oder b durch Zuckerwasser verdünnt.

a Der Flasche Wein setzt man 1 g, dem Hektoliter 125 g gefällten kohlen-sauren Kalk zu. Der Kalk ist mit dem Wein alsbald gut zu mischen und nicht etwa hinein zu werfen. Da hierbei ein Aufschäumen eintritt, ist einige Vorsicht nötig.

b Man läßt den Wein nochmals gähren mit:

	Zusätze für die Flasche	den Hektoliter
Wasser	2 dl	30 l
Zucker gestoßen	2 Eßlöffel voll	10 Pfd.
Ganz frische Preßhese bohnen-groß		125 g
Salmiak (a. d. Apotheke)	0,2 g	30 g
Wein	die Flasche füllen	70 l

Die Mischung soll bei 15—20° C. (12—16° R.) gähren. Nach Beendigung der Gähmung ist der Wein abzulassen.

Weine welche einen starken Stich haben, b. h. zu viel (etwa über 0,20 Proz.) Essigsäure enthalten, können nicht mehr mit Vortheil verbessert werden.

2) **Nicht genügend vergohrene Weine.** Wenn ein Wein noch süß ist und nicht, oder nur sehr langsam gährt, setzt man der Flasche bohnen-große Stücke Preßhese und 0,2 g Salmiak, dem Hektoliter 125 g Preßhese und 30 g Salmiak, dem Hektoliter ist, um ihn mit Luft in Berührung zu bringen, in

ein anderes, nicht mit Schwefel eingebranntes Faß überzufüllen.

3) **Zu schwache, aber genügend, doch nicht saure Weine.** Hat man Wasser zugelegt, war das Obst sehr gering oder hat die Stärke des Weines durch Kühlen abgenommen, so setzt man der Flasche einen Eßlöffel voll, dem Hektoliter $1\frac{1}{2}$ —2 l ganz fuselfreien Weingeist zu, oder man läßt ihn nochmals gähren. Der Flasche setzt man hierfür 2 Eßlöffel voll, dem Hektoliter 8—10 Pfd. Zucker und die oben angegebenen Mengen Hefe und Salmiak zu.

4) **Zu wenig sauren Weinen** setzt man dem Hektoliter 100 g Weinsäure oder noch besser 10 Proz. sauren Traubenwein zu. Genügt dies nicht, so wiederholt man den Zusatz.

Statt dessen kann man den Obstwein auch mit ganz frischer Hefe von Traubenwein oder später wieder ablassen, auf die Flasche ein Trinkglas voll, auf den Hektoliter etwa 20 l Weinhefe.

5) **Zu wenig sauren und gleichzeitig zu schwachen Weinen** setzt man entweder unter 3 und 4 angegebenen Mengen Weingeist und Weinsäure, sauren Traubenwein oder Weinhefe zu oder man läßt sie nochmals gähren und verwendet zu dem Zweck 60—75 g, auf den Hektoliter 16—20 Pfd. große oder kleine Rosinen und die unter 1 angegebene Menge Presshefe und Salmiak. — Die kleinen Rosinen enthalten mehr Säure eignen sich als besonders für sehr wenig saure Weine.

6) **Weine mit schlechtem Beigeschmack** mischt man am besten mit ganz frischer Hefe von gutem Traubenwein und läßt sie später wieder ab. Der Versuch ist zuerst in einer Flasche zu machen.

7) **Weine welche an der Luft braun und trüb werden,** mischt man mit Weinhefe oder schütet sie mit Milch oder Gerbstoff und Gelatine, wie unter 8 angegeben wird.

8) **Weine, welche schwarz, grau, blau oder grün sind oder es an der Luft werden,** schütet man zunächst in einer Flasche und läßt letztere einige Tage stehen. Wird der Wein auch nur von obenher klar so läßt man ihn unter Peitschen in ein schwach eingebranntes Faß (eine Schnitte auf 10 Hektol.) ab.

Wird ein Wein auf diese Weise nicht klar, oder verliert er die Eigenschaft, in der Luft schwarz zu werden, nicht, so mischt man ihn mit 5—10 Proz. frischer Hefe von Traubenwein oder man schütet eine Flasche Wein mit einem Kaffeelöffel voll, in geeignetem Fall den Hektoliter mit einem Liter Milch; diese kann ganz frisch verwendet werden, oder man läßt sie vorher an einem kalten Ort 12 Stunden lang stehen und rahmt sie ab. — Weine, welche sich mit Milch nicht schönen, werden gewöhnlich mit 8 g Gerbstoff und 4 g Gelatine auf den Hektoliter klar. Der Gerbstoff wird zuerst im Wein aufgelöst, hierauf die in heißem Wasser gelöste Gelatine zugelegt.

Schwarze und schwarz werdende Apfel- und Traubenweine lassen sich sehr oft am besten mit Hausenblase schönen. S. unter Nr. 13.

Die Weine sind vor dem Schönen in ein nicht eingebranntes und sobald sie klar sind in ein eingebranntes Faß abzulassen.

Bevor die Gärung beendet ist, lassen sich die Weine meistens nicht schönen.

Schwarze oder schwarz werdende Weine lassen sich gewöhnlich auch dadurch verbessern,

daß man sie schüttelt oder peitscht und nach 1 h, 3 oder 5 mit Zucker oder Rosinen nochmals zum Gähren bringt.

9) **Weine, welche gleichzeitig zu sauer und schwarz sind oder schwarz werden.** Schwarz werdende Weine haben sehr häufig auch einen Stich, d. h. sie enthalten, weil die Luft nicht genügend abgehalten wurde, viel Essigsäure. In diesem Falle ist das unter 1 b Angegebene zu beachten. Bei der eintretenden Gärung verschwindet die Farbe gewöhnlich, vorausgesetzt, daß man den Wein vor dem Zusatz der Zuckerlösung geschüttelt oder gepeitscht hat.

10) **Zähe vergohrene Weine.** Auf die Flasche setzt man einen Eßlöffel voll, auf den Hektoliter $1\frac{1}{2}$ bis 2 Liter ganz fuselfreien Weingeist zu und schüttelt oder peitscht sie tüchtig. Der Weingeist ist vor dem Peitschen zuzusetzen; man muß also den Wein zuerst ganz ablassen und mit dem Weingeist mischen oder man setzt dem zu peitschenden Wein im kleinen Gefäß die entsprechende Menge Weingeist zu, z. B. je 10 l Wein $2\frac{1}{2}$ dl Weingeist.

Noch sicherer als das Peitschen allein, ist das Schönen mit spanischer Erde. Für die Flasche Wein werden 4 g, für den Hektoliter 500 g spanischer Erde mit etwas Wein zu einem feinen, gleichmäßigen Brei zerrieben und dem Wein in der Flasche oder im Faß beige-mischt. Das Aufrühren ist je nach einigen Stunden ein- oder zweimal zu wiederholen.

11) **Zäher, noch nicht ganz vergohrener Wein.** Ist der Wein noch nicht ganz vergohren, d. h. ist er noch süß und schon zäh, so ist er tüchtig zu peitschen, wieder in das Faß zu bringen und es sind auf den Hektoliter 125 g ganz frische Presshefe und 30 g Salmiak zuzusetzen. Nach einigen Tagen ist wieder ein Teil oder die ganze Menge des Weines abzulassen und nochmals zu peitschen.

Sowohl Obst- als Traubenwein, von dem man ein Zäherwerden befürchtet, sollte man während der Gärung öfter besichtigen und peitschen, sobald man eine Schleimbildung, d. h. ein Zäherwerden bemerkt.

12) **Zähe und zugleich zu saure Weine** können, wie unter 10 angegeben ist, behandelt und dann nach 1a mit Ralk versetzt werden, oder man läßt sie von der Hefe ab und bringt sie nach dem Peitschen ohne Weingeistzusatz durch die unter 1b angegebenen Zusätze nochmals zum Gähren. Während der wieder eingetretenen Gärung sind sie einigemal zu schütteln oder zu peitschen.

13) **Weine, welche nach beendeter Gärung trübe bleiben,** sind von der Hefe abzulassen, zu schütteln oder zu peitschen und mit Milch oder Gerbstoff, oder Gelatine, (s. unter Nr. 8) oder mit spanischer Erde (s. unter Nr. 10) zu schönen. Sind die Weine schwach, so ist entweder Weingeist zuzusetzen (s. unter Nr. 3) oder man bringt sie nach Nr. 3 oder 5 mit Zucker oder Rosinen nochmals zur Gärung; tritt Gärung nicht ein, so ist Essigsäure vorhanden und man muß den Wein mit 20 l Wasser verdünnen. Herbe Birnenweine lassen sich oft nicht mit Milch, sondern nur mit Gerbstoff und Gelatine oder mit spanischer Erde schönen. Meist werden sie, besonders wenn sie wenig Säure enthalten, durch nochmaliges Gährenlassen mit kleinen Rosinen (s. unter Nr. 5) am besten und schönsten.

Apfelweine lassen sich sehr oft am besten mit Hausenblasenlösung schönen, ich will deshalb die Bereitung und Verwendungsart derselben hier angeben.

10 g Hausenblase werden 24 Stunden im Wasser eingeweicht: dann wird letzteres abgeseigt und durch 2 l sauren Wein (oder eine Lösung von 10 g Weinsäure in $\frac{1}{4}$ l Weingeist und $1\frac{1}{4}$ l Wasser) ersetzt, unter öfterem Umrühren läßt man die Mischung bei einem Wärmegrad von 10, jedenfalls aber nicht über 20 Grad Celsius stehen und drückt die dicke Masse durch ein lockeres Tuch. Beim Schönen wird die Hausenblasenlösung zuerst mit wenig Wein, hierauf mit dem Wein im Faß gut gemischt. Ein Liter dieser Lösung genügt für 5 Hektol. Wein. Die Hausenblase-Lösung läßt sich, besonders wenn statt Wein obige Lösung von Weinsäure verwendet wurde, in gut verkorkten, liegenden Flaschen an einem kühlen Orte sehr lange aufbewahren.

Für eine nochmalige Gärung soll die Flüssigkeit und wo möglich der Ort, wo sie sich befindet, einen Wärmegrad von 15—20 Grad C. (12—16 C. R.) haben; bei kälteren Weinen ist das etwa zuzusetzende Wasser zu erwärmen.

Vermischtes

— Ueber die Ursachen des großen Telegraphistenstreiks in Italien welcher jetzt beendet ist, schreibt das „Berliner Tagebl.“ u. A. So unerhört der Fall ist, daß in einem Kulturstaat eines schönen Tages die Beamten eines ganz wichtigen Verwaltungszweiges die Büreaus verlassen und streiken, so erklärlich ist andererseits, wenigstens vom rein menschlichen Gesichtspunkte aus, das Vorgehen der italienischen Telegraphisten. Sie, so ziemlich die einzigen unter den Paar hunderttausend Beamten Italiens, die nicht faulenzten — sie, die Tag und Nacht in den Dienst gespannten Varias des modernen Verkehrs, müssen sich — nach dem von der Kammer sanktionirten Gesetze sieben Jahre lange hindurch mit der Bagatelle von 100 Lire, 80 M. monatlich behelfen, das heißt eigentlich nur 92 Lire, denn acht Lire werden monatlich für die Einkommensteuer vom Gehalt abgezogen! Außerdem haben die meist unvermöglischen Leute, — weiß Gott, warum? — künftig noch eine Ration von 500 Lire zu stellen, die gleichfalls in Raten von dem ohnehin schon kärglichen Gehalte abgezogen wird. Bei alledem haben die Beamten meist Familie. — Wohin sollen wir kommen — fragt man sich — wenn z. B. eines schönen Tages auch die Post- und Eisenbahnbeamten den Dienst einstellen würden.

(Eine gefährliche Bande.) In Paris wurde, wie dem Wiener Fremdenblatt von dort telegraphiert wird, der langgesuchte Hauptmann der sog. Nasenbeißbande verhaftet. Zu dieser Bande zählen sich Straßenräuber, welche die Gewohnheit hatten, jedes ihrer Opfer durch „Abbeißen der Nase“ zu verstümmeln.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Nov. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ erfährt, ist auch an den Kaiser Wilhelm die ganz gleiche Sendung einer Höllenmaschine wie an den Reichskanzler Graf Caprivi ebenfalls aus Orleans mit gleichem Begleitschreiben am Sonntag eingetroffen und im geheimen Civil-Kabinet abgegeben worden. Auch hier erregte ein glücklicher Zufall rechtzeitigen Argwohn und vereitelte die Wirkung.



Ämtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Fahrnis-Verkauf.



Am **Donnerstag den 30. d. Mts.**,
vormittags von 1/29 Uhr an

werden in meinem Hause gegen Barzahlung verkauft:
Betten und Bettladen, Nachttische, 4 Kommode, Kleider- und Bücherkasten,
schöner Ladentisch, Küchengeräth und sonstiger Hausrat, auch etwas Buch-
binderwaren, wozu Liebhaber höfl. eingeladen sind.

G. Schobert, Buchbinder.

W i l d b a d.

Total-Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Veränderung verkaufen wir un-
sere sämtlichen Waren

zum Selbstkostenpreis

Hochachtungsvoll

Geschwister Freund.

Schnitz-Brod



Basler- und Herz-Lebkuchen

Mandel- Schaum- und Liqueur- Confect

sowie sämtliche Sorten

Weihnachts-Bäckereien

empfehl

Fr. Junk (G. Lindenberger.)

NB. Wieder-Verkäufer erhalten Vorzugspreise.

Ulmer Münsterbau-

Geld-Lotterie

Ziehung am 16. Januar 1894 und folgende Tage.

Hauptgewinne:

Mark 75,000. 30,000. 15,000. 6000.

zusammen 3180 Gewinne bar ohne Ab-
zug mit 342,000 Mark.

Originallose à Mk. 3.— sind zu Chr. Wildbrett.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

W i l d b a d.

Strassen-Sperre.

Wegen des am **Donnerstag den 30.**
d. Mts. hier stattfindenden Jahrmartkes
ist die **König-Karlstraße** von der Wild-
mannbrücke bis zum Bahnhof für Fuhrwerke
gesperrt.

Den 25. November 1893.

Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Ia. Honig

zum Baden für Lebkuchen per Pfund
70 Pfg. empfiehlt

Fr. Junk
(G. Lindenberger.)

**Billigste und beste
Einkaufsquelle**

in Pforzheim für

Herren- und

Knaben-Kleider

in unerreicht großer Auswahl von den billig-
sten bis zu den feinsten Qualitäten bei

Ornstein & Schwarz

Herren- u. Knabenkleiderfabrik
westliche Karl-Friedrichstraße No. 20.
5 Geschäfte.

Schlaftröcke in größter Auswahl.

• Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat.-H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werth-
losen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher
unsere

Stets scharfen

H-Stollen

• (Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, oder nur
in solchen Eisenhandlungen, in
denen unser Plakat (Rother
Husar im Hufeisen) ausgehängt
ist. Preislisten und Zeug-
nisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Christbaumconfect,

hochfein, incl. Kiste, ev. 240 große oder 440
kleine Stück enthaltend, für Mk. 2.50 per
Nachnahme.

M. Mietzsch, Dresden A. 4.

Guten, selbstgebrannten

Fruchtbranntwein

für dessen Rechtheit garantiert wird, em-
pfehl

Chr. Wildbrett.

